

1. Mein Urlaubstraum(a) Kreta

Mai 1994 kretische Reise

*Kreta – griech.: kriti, also: kritische Reise
alias*

*Mein Urlaubstraum(a) oder Kreta aus der
Postkartenperspektive*

Rechtzeitig hatten wir die LAST-MINUTE-Reise an der Ecke gebucht, rechtzeitig bezahlt, Bücher besorgt. Wir – das sind mein Mann Hans, genannt Pan, und ich.

Ich hatte mir alles über Kreta angelesen, die empfohlenen unumgänglichen 7 Vokabeln, die ein Ausländer laut Reiseführer braucht, angelernt. Was war nun das Letzte an dieser »Letzte-Minute-Reise«? Zuerst dachte ich nur, das war unser Flieger.

Am Pfingstsonntag, um $\frac{3}{4}$ eins waren wir auf dem Flugplatz Schönefeld. In 3 Stunden ist man von Berlin in Kreta. Im normalen Flugzeug. Aber nicht mit dem Air-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

bus von Conair. Da braucht man gute 8 Stunden. Einschließlich verspäteter Ankunft und zu spätem Abflug. In München landeten wir zwischen. Kapitän und Flugpersonal wurden gewechselt. Sie hätten lieber das Flugzeug wechseln sollen. Die Passagiere wie Fleischbelag im Sandwich zwischen die Sitzreihen geklappt, immer 3 x 3 in jeder Reihe mit zwei schmalen Gängen dazwischen, damit die Stewardessen die Wagen mit dem zollfreien Schnaps langschieben können. Der ist auch nötig. Mir ist sowieso schlecht. Startbonbons bei Interflug und Balkan Air waren pure sozialistische Verschwendungssucht. Auch ein Kognak oder ein Glas Wein. Das letzte kostet hier 4,00 DM. Du musst eben Schlucken lernen.

Bei der Landung abends dann eine freundliche Ansage: Wir bitten, die Verspätung zu entschuldigen. Der Flugverkehr war heute so stark. Ja, ja, man steht nicht mehr nur auf Straßen im Stau.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Aber das Letzte war das noch lange nicht. Das war schon eher die vorletzte schlaflose Nacht. Um $\frac{3}{4}$ zwei treff' ich im Bad eine große fette Schabe. Sie entwischt mir unters Abflussrohr. Und das in unserem schönen sauberen, jeden Tag mit Chlorwasser gewischtem Hotel. Ich hatte vergessen, dass wir hier dem Orient sehr nahe sind. Verdammte Schlaflosigkeit.

Montag 9.50 Uhr

Wir stehen im Zimmer vor dem Spiegel, sollen uns gleich mit Reiseleiter Simone treffen. Plötzlich fängt der an zu schep-
pern. Mein Gehirn schwimmt ganz ohne Alkohol, mir wird schlecht. Erdbeben. Schlechtes Omen?

Ja, ja, sagt Simone, alle 2 bis 3 Jahre gibt's sowas hier. Das letzte richtig große Beben war vor 3.500 Jahren als die minoische Kultur unterging.

Dann fahren wir mit dem Bus nach Iraklion. 120 Drachmen kostet das, hat

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Simone gesagt. Wir sagen: zum Zentrum, der Busfahrer nimmt 250. „Wieso 250?“, frage ich. Der Busfahrer zeigt empört auf den Fahrschein: Da steht doch 250 drauf. Na ja, vielleicht hat auch hier die Inflation zugeschlagen. Simone hat gesagt, beim Hafen müssen wir aussteigen. Wegweiser Richtung Hafen gibt's genug, aber der Hafen ist nicht zu sehen. Wir bleiben im Bus. Irgendwann werden Hafen und Zentrum schon kommen. Es geht durch die Stadt. Sieht aus wie Altstadt, dann wie Neustadt. Endlos. Nun sind wir wohl zu weit. Alle, die einsteigen, haben andere Tickets als wir. Sie halten sie, fest an einem Ende gepackt, dem Fahrer hin. Der packt fest das andere Ende und zusammen reißen sie den Fahrschein durch. Sein Ende lässt der Fahrer auf den Boden fallen, aber weil die Bustür wegen der Wärme offenbleibt, ist der Bus sauber.

Jetzt sollen wir raus, sagt der Fahrer. Ist hier das Zentrum? Nein, Endstation, es geht nicht mehr weiter. Der Kartenver-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

käufer am Billettschalter fragt, wo wir denn hinwollten. Ins Zentrum. Das ist 4 km weg, laufen könnt ihr nicht.

Es ist auch zu heiß. Er hat Recht. Iraklion hat kaum Bäume, fast keinen Schatten. Von wo kommt ihr? Aus Amnissós. Also, dann nehmt ihr einmal zu 170 bis ins Zentrum und einmal zu 120 bis Amnissós, damit ihr wieder ins Hotel kommt. Derselbe Fahrer, der uns ungnädig rausgeschmissen hat, fährt die Linie 7 zurück. Jetzt ist er freundlich. Irgendwo, als das Gewimmel in engen Gassen uns zu dicht wird, fragen wir ihn: Ist hier das Zentrum? Nein, bleibt noch drin. Wir wollen dann aber doch lieber raus und weil der Bus mal wieder im Verkehrsstau steht, sagt er: „Na, steigt schon aus.“

Wir wollen ins Archäologische Museum. Pfingstmontag gibt es hier wohl nicht, alle Geschäfte arbeiten und montags nachmittags hat das Museum geöffnet. Es ist auch nicht zu verfehlen. Große Mensentrauben, alles Touristen, sind am Eingang

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

versammelt. Aber der Eingang ist verschlossen.

Auf einer Tafel steht:

Öffnungszeiten: 10 bis 18 Uhr, montags 13 bis 19 Uhr.

Heute ist doch Montag? Ach da, noch eine zweite Tafel. Schön gedruckt in Griechisch und Englisch: Wegen Sicherheitsüberprüfung bleibt das Museum heute geschlossen. Die einen schimpfen, die anderen lachen hysterisch, ein »Englishman« filmt mit Empörung die Schilder. Bleibende Erinnerung an ein demokratisches Griechenland, meint er. Ich denke, das kommt mir doch balkanisch vor. Die Museumsbeamten stört die ganze Aufregung überhaupt nicht. Sie sitzen – dunkle Hose, cremefarbene kurzärmelige Oberhemden – aufgereiht auf der langen Marmorbank an der schattigen Hauswand, gucken in den blühenden Garten, aufs blaue Meer, in den Sommerhimmel. Die einen trinken ihren Kaffee, die anderen unterhalten sich miteinander und manche

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

halten nur ihren Bauch. Jeder hat seinen »Keff«¹. Nur nicht die Touristen. Es ist ein schöner Montag.

Wir haben ein Zimmer in der ersten Etage, Balkon mit Meerblick. Nur liegt zwischen Hotel und Meer eine Hauptverkehrsstraße. Links, am Ende der Bucht ist der Flugplatz von Iraklion, vielleicht 6 km von hier entfernt. Die großen Kaventsmänner² rollen auf die Spitze der Halbinsel, drehen sich einmal auf der Stelle um sich selbst und dann dröhnt es nur noch mächtig. Sie starten. Die ankommen, fliegen ganz niedrig und langsam mit ausgeklappten Rädern über den rechten Hügel unserer Bucht. Es sieht so aus, als ob sie gleich anstoßen und hinten wieder hochfliegen müssten, aber dann landen sie wunderbarerweise doch.

Als Erstes ist nach Sonnenuntergang über dem Flugplatz der Abendstern zu sehen, dann viele Lichtpunkte von den Flugzeugen und erst, wenn schon lange

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die Zikaden zirpen, kommen die anderen Sterne.

Nachts schrecke ich hoch. Ein Stern kommt auf mich zu. Er wird immer größer und gleißend hell. Direkt auf die offene Zimmertür hält er. Der Stern ist ein Flieger. Kurz vor uns dreht er ab, fliegt parallel zur Küste und landet auf der Landzunge. Gott sei Dank, er hat es sich überlegt, seine Flügel passen nicht durch die schmale Balkontür.

Manchmal riecht man durch Diesel, Benzin und Abgas auch Rosen, andere würzige Kräuter und sogar das Wasser. Einmal riecht es auch nach Tang, Muscheln und Fisch. Wie am richtigen Meer.

Hier motorbiken alle. Vom Lehmädchen bis zum Opa. Wir müssen auch biken. Lieber ein Auto. Nein, kein Auto. Ist zu teuer. Ein Bike muss es sein. Das Bike ist ein Peugeot-Roller. Erste Erfahrung auf der Hafenstraße in Iraklion: Es geht mit dem Bike wie dem Fischer mit seiner Frau:

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!